Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 112 (2018)
Heft: 10

Artikel: Im Frauenkörper
Autor: Moumouni, Fatima
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-816584

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alltag … im Frauenkörper

Fatima Moumouni

Letztens habe ich einen Freund gefragt, was er an seinem Körper verändern würde, wenn er könnte. Die gute alte Frage aus den guten alten Zeiten, in denen man sich in Mädchengruppen in Komplexen gesuhlt hat und sich nichts sehnlicher wünschte, als endlich abzunehmen und sich anständiges Makeup leisten zu können.

Ich bin auf ein Mädchengymnasium gegangen und möchte behaupten, dass es da besonders schlimm zuging, was den pubertären Körperwahn anging, aber das stimmt wahrscheinlich gar nicht: Alle Frauen, die ich kenne, hatten lange Zeit mit ihren Komplexen zu kämpfen oder tun es immer noch. Wegen dem Bauch, den Brüsten, der Hüfte, dem Hintern, der Nase, den Armen – Problemzonen eben. Ich kenne Frauen, die winken nicht mehr, wegen des angeblichen Schwabbelarms. Wie traurig! So können sie Prinz Charming wohl nie auf sich aufmerksam machen, sollte er mal zufällig auf der gegenüberliegenden Strassenseite stehen. Bei den wenigsten hat es geholfen, «einfach» abzunehmen. Wenn man sich so lang darin übt, unzufrieden mit sich selbst zu sein, wird man ziemlich gut darin. Nachdem diverse Bulimie-Ausbrüche und Magersüchte in meinem Umfeld überwunden waren und in gemässigteren Selbsthass übergingen, gab es ja trotzdem noch irgendwelche Falten, zu grosse Poren, zu dunkle Achselhöhlen und diverse Haarkolonien zu bekämpfen. Dementsprechend war die Frage nach der Wunschkörperveränderung immer ein ziemlich beliebtes Spiel. Da konnte man seinen Unsicherheiten freien Lauf lassen, Geständnisse ablegen und gemeinsam davon träumen, was denn da anders wäre, wenn … Ich weiss bis heute nicht genau, was wirklich anders wäre, wenn ich eine bessere Bauch-Beine-Po-Ratio hätte. Wahrscheinlich könnte ich mir bessere, schönere, sexyere Klamotten kaufen. Mjam-mjam, mehr Geld ausgeben! Bis man endlich den guten Konsumbody hat, muss man sich mit den gängigen Schönheitsprodukten abfinden, um zonenweise auch ein bisschen sexy sein zu können und jemanden «abzubekommen». Foundation, Abdeckstift, Concealer, Puder, Mascara, Eyeliner, Lidschatten, Augenbrauenstift, Lippenpomade, Lippenstift, Lipgloss, Gesichtsmaske, Gesichtstonic, Peeling, Antifaltenserum, um ein paar zu nennen – natürlich alles in «gut», also teuer.

Mich haben immer die Mädchen misstrauisch gemacht, die es schon geschafft hatten, normschön zu sein und trotzdem vor den dicken Augen und Ohren der dickeren, also in den damaligen Kategorien hässlicheren Mädchen über ihre angeblichen Problemzonen herumheulten. Wenn selbst die schönen noch nie schön genug waren, warum überhaupt so einen Aufwand in Schönheit stecken?

Und die diversen Mütter, die ihren Töchtern die Komplexe impf(t)en, ihnen Beautytipps und die besten Diäten vorschlugen, aber selbst nach einem Leben in Hässlichkeit und Leid immer noch nicht im Schönheitsnirvana gelandet waren, sondern immer noch in selbststrafender Enthaltsamkeit in Form von ebenjenen stumpfsinnigen Diäten litten.

Und auch der Moment, in dem ich inmitten des Kalorienwahns herausfand, wie lange man tatsächlich aufs Laufband müsste, um auch nur einen Becher Joghurt zu verbrennen. Das ging mir entschieden zu lang. Jedenfalls war nach diesen drei Beobachtungen klar, dass da etwas nicht stimmte mit dem Versprechen, sich irgendwann schön genug fühlen zu dürfen, wenn diese oder jene Prämisse (Abnehmen! Fettabsaugen! Schamlippenverkleinerung! Fitnessstudio!) endlich erfüllt werden würde.

Ich selbst habe auf die Körperveränderungsfrage also immer trotzig «Nichts!» geantwortet: «Ich würde gar nichts verändern, ich bin zufrieden mit meinem Körper!», weil ich die Geständnisse nervig und auch entblössend fand. Bei mir wäre es wohl irgendwas mit dem Gewicht und dem Bauch gewesen, hätte ich ehrlich geantwortet. Ehrlich, weil natürlich auch ich nicht ganz unversehrt aus dieser für das Selbstbewusstsein eines jungen Mädchens so feindlichen Welt entkam. Meine Mutter sagte mir zwar alles Mögliche, um mich in einem positiven Körpergefühl zu

bestätigen, aber so ganz glaubt man seiner Mutter als Teenie ja doch nicht.

Das Patriarchat und den Kapitalismus verfluchend, die meiner Analyse nach an allem schuld sind, ist mir letztens also aufgefallen, dass ich bis heute nicht frei von Schönheitsidealen bin, die ich rein rational eigentlich ablehne. Ich habe gemerkt, dass ich es gar nicht gewohnt bin, mich nicht dick zu finden (obwohl ich wirklich nicht dick bin, ich schwöre!). Dabei fiel mir also die alte Frage wieder ein, und ich antwortete mir selbst mit Nachdruck wieder: «Nichts!», und war ein bisschen stolz auf mein früheres Ich, das sich dem Beautywahn so standhaft zur Wehr gesetzt hatte.

Bis ich eben diesen Freund fragte, was er antworten würde. Ich weiss, dass es Männer «inzwischen», wie man heutzutage immer sagt, «auch nicht so leicht haben». Der Muskelkörperkult und sogar einige grosse Kosmetikfirmen, die teures Makeup extra für Männerhaut bewerben, sind der beste Beweis dafür. Letztens habe ich Werbung von einem grossen Makeup-Hersteller gesehen, bei der verschiedene normschöne Jungs vor der Kamera gestehen, dass sie sich manchmal hässlich fühlen und sich nach einer Partynacht nicht vors Haus trauen. Das neue, einzigartige Makeup für Männer sei die Lösung ... Ich war geschockt, als ich die Werbung sah. Ich hatte das Gefühl, sie machen jetzt mit den armen Jungs genau das, was sie mit uns gemacht haben. Unsicherheit einreden und normalisieren und dann die angebliche Lösung verkaufen! Nehmt euch in Acht, Jungs, genau so fängt es an!

Ich erwartete, der Freund würde meine Frage ebenfalls mit «Nichts!» beantworten, denn er ist selbstbewusst und hat einen guten Körper. Doch er zögerte. Hatte er doch auch Komplexe? Wie verrückt! Dann antwortete er: «Vielleicht würde ich etwas an der Explosivität meiner Muskelkraft verändern, dann könnte ich höher springen.»

Ich war erst einmal sprachlos über seine Antwort. Mit welcher Leichtigkeit und Naivität er geantwortet hatte! Nichts absaugen oder aufpumpen, um irgendwem zu gefallen! Vielleicht sollte ich noch ein paar Stichproben machen, aber ich kann mir irgendwie nicht vorstellen, dass die Art, wie er die Frage beantwortet hat, nichts damit zu tun hatte, dass er ein weisser Hetero-cis-Mann ist. Und ich beneide ihn darum, so viel unversehrter aus seiner Umwelt hervorgegangen zu sein. Was gibt es Unversehrteres, als nicht mit Selbsthass auf eine Zauberfrage zu antworten? «Oder stabilere Knöchel», schob er hinterher. «Die verknackse ich mir immer so schnell!» Es gab tatsächlich sinnvolle Antworten auf die böse Frage, die immer nur Komplexe hervorgebracht hat. Wie hatte ich es all die Jahre geschafft, nicht selbst darauf zu kommen? Ich hatte riskiert, völlig unvorbereitet zu sein für den Tag, an dem vielleicht mal eine Fee gekommen wäre und mir angeboten hätte, drei Veränderungen an meinem Körper vorzunehmen. Ich hätte trotzig und stolz «Nichts!» geantwortet, statt mir Flügel, eine ewig gesunde Magenflora und robustere Kreuzbänder zu wünschen. Wie dumm! Ich glaube, ich habe noch vieles zu verlernen. ●

○ Fatima Moumouni, *1992, stammt aus Bayern und ist Poetry Slammerin. Sie schreibt schnelle, laute Texte und tritt damit im deutschsprachigen Raum auf. Seit fünf Jahren schwenkt sie einen «Ausländerausweis» in ihren Händen – sie wohnt seitdem in der Schweiz. Abwechselnd mit der Journalistin Iren Meier schreibt sie alle zwei Monate an dieser Stelle die Kolumne *Alltag* ...
fatimamoumouni.com